

Kochbücher und Bettbeichten, inklusive wahllos aufs Papier gekotztem prominenten Nonsens, der vierzehn Tage vor dem Erscheinen einen passenden Skandal braucht, um überhaupt Aufmerksamkeit zu erregen.

Schillerlockes Vater hatte sicher 5689 Freunde auf Facebook, schoss es Landorff durch den Kopf. Der Verkauf der Startauflage war hiermit gesichert, egal welchen Schwachsinn der Filius zwischen zwei Covern (v)erbroch.

„Was träumst du hier rum?“

Die raue Stimme von Melissa riss Landorff aus seinen düsteren Gedanken. Sie hatte sich für einen schwarzen Hosenanzug entschieden, der sie elegant und gleichzeitig ein wenig verrucht aussehen ließ, weil sie drunter die Bluse weggelassen hatte und nur einen schwarzen BH trug. Das halb offene Jackett war eine perfekte Bühne für die redlichen

Bemühungen des Push-ups, Melissas schon von Haus aus üppiger C-Oberweite ein Upgrade auf D zu verpassen.

„Hey! Meine Augen sind hier oben!“, beschwerte sie sich theatralisch und schüttelte effektiv ihre tiefschwarze Mähne, bevor sie Landorff mit erhobenem Finger drohte.

„Aber meine sind gerade woanders“, gab er zu, dankbar für die Unterbrechung. Milchbartbubi visierte inzwischen über die Spitze des Montblanc fasziniert Melissas Ausschnitt an und schien sein Buchprojekt vergessen zu haben. Vielleicht würden mehr tiefere Dekolletés so manches schlechte Buch verhindern, dachte Landorff kreativ.

„Kommst du mit mir zur zweiten Buffetschlacht?“

Melissas dunkelbraune Augen sahen ihn erwartungsvoll an, bevor sie Milchbubi samt weiblicher Entourage in einem einzigen

abschätzigen Rundum-Blick auf die hinteren Plätze der Schöpfung verwies.

„Oder machst du hier einen auf Kindergarten?“

Der Montblanc zeigte noch immer auf den Designer-Kronleuchter, als Landorff seinen Arm demonstrativ um Melissa legte und sie sanft in Richtung Buffet schob. „Der will auch ein Buch schreiben ...“, weihte er Melissa in seine neuesten Erkenntnisse ein.

„Wird wahrscheinlich ein Aufsatz, nein, eher eine Kürzestgeschichte“, winkte sie ab und betrachtete interessiert den Rehrücken auf Orangenschaum. „Wenn überhaupt ...“

„Sein Vater ...“, begann Landorff.

„... hat das Buffet geliefert“, vollendete sie lakonisch. „Metzgermeister Zahlmann. Deshalb hängt sein Spross hier ab.“

„Der Möchtegern-Literat ist der junge Zahlmann?“, entfuhr es Landorff. „Der trägt

sonst blutigen Kittel und hat seine Hände bis zu den Ellenbogen im Wurstbrät?“

„Kennst du eigentlich irgendjemanden hier, den Gastgeber und mich ausgenommen?“, mokierte sich Melissa und drückte Landorff einen Teller in die Hand. „Oder bist du nur wegen des Essens hier?“

„*Touché, ma chère*“, gab Landorff grinsend zu und lud sich zwei Scheiben Hirschschinken mit Preiselbeergarnitur auf Pfifferling-Mousse auf. „Und den Gastgeber kenne ich nicht. Aber er kennt offenbar mich.“ Gefolgt von Forellenfilet mit Meerrettichsahne. „Außerdem hatte ich heute Abend sowieso nichts anderes vor“, verteidigte er sich lahm.

„Welch' Glück für uns alle, und vor allem für Winter“, ätzte Melissa, „der wüsste sonst sicher nicht, wohin mit den Fressalien. Ich dachte, du schreibst an deinem neuesten Thriller?“

„Da halte ich es genauso wie ein Freund von mir, der nach fünf Uhr nachmittags nichts mehr isst“, dozierte Landorff, während seine Hand über dem Brötchenangebot schwebte wie ein zögerlicher Geier. „Außer, das Gelage wird von jemandem anderen bezahlt, dann schlemmt er wie ein ausgehungertes Hugenotte. Der er im Übrigen auch ist.“

Melissa ließ nicht locker. „Jetzt schweif nicht ab. Wie weit bist du jetzt mit dem nächsten Buch?“

„So ziemlich mittig“, antwortete Landorff locker. „Ich erinnere mich nicht mehr an den Anfang, dafür liegt das Ende noch völlig im Dunkeln.“

„Sag mal, hast du nur getrunken oder auch etwas geraucht?“ Melissa kniff ihre Augen zusammen und betrachtete Landorff forschend. „Der Schwarze Afghane tut dir nicht gut.“ Dabei streckte sie ihre Hand aus, trat zwei Schritte zur